

eigene Benennung: „Stil de Regence“ geben konnte. Dieser Stil stellt den vermittelnden Uebergang zwischen dem Barock und dem Rokoko dar und gibt die lebhaft erregte Sinnestätigkeit einer üppig lebenden und liebenden Zeit in geläuterter und meist künstlerischer Weise wieder. Der künstlerische Geist, in klassischen und höfisch-konventionellen Formen erzogen, brachte es nicht über sich, sozusagen über Nacht sich zu prostituieren und die allgemeine lüsterne Sinnlichkeit in das bisher hoch und rein gehaltene Heiligtum der Kunst einzuführen. Das Ausgezogene hat ja zuletzt mit wahrer Kunst nichts zu tun, etwas anderes ist es mit dem Unbekleideten. So ist es auch zu verstehen, dass das plötzlich auf den Kopf gestellte Hofleben in der Kunst nicht das gleich niedrige Spiegelbild erhielt. Die guten Reminiszenzen aus der Königszeit her hielten die in der Luft liegende künstlerische Sittenlosigkeit auf.

Im allgemeinen nahm der französische Hof jedwede Abkehr von dem gleissnerischen Stil Ludwigs XIV. mit Genugtuung auf. Man hatte das Steife, Abgemessene, Kräftige seiner Epoche gründlich satt. Das Zeremonielle war verhasst, und mit anerkennenswerthem Eifer haschte man nach Effekten, die die Grundzüge des früheren Stils verwischen oder noch besser vernichten

Längsseiten man mit einem eckigen Ausschnitt versah. Dann gab es auch quadratische Fenster mit nach innen eingeschweiften Ecken. An den gebrochenen Giebeln und sogen. Supraporten herrschte statt der gebogenen Form die flache S-Form vor. An Stelle der Säulen waren glatte, massive Pfeiler getreten, deren Kapitälte teils noch im Geschmack Ludwigs XIV., teils mit einem flachen Ornamentrelief überzogen, ohne weiteres in den Bogenbau der Decke übergang. Sonst blieb die Aussenarchitektur während der Regentschaft und der Regierungszeit Ludwigs XV. in den seitherigen Gleisen und schwankt zwischen Klassizismus und Nüchternheit hin und her. Um so unverkennbarer ist die Wandlung in der Ausdrucksweise der Innendekoration, im Ornament u. s. w. Noch teilt man die Wandfläche in Felder und Paneele ein und umgrenzt die Quadrate und Rechtecke mit hölzernen oder stukkatierten Leisten. Die Neuerung nun gibt sich vor allem zu erkennen, dass an den Ecken, wo die Leisten zusammenstossen müssten, der konstruktive Gedanke des Zusammenfügens durch eine die Ecken wegskamotierende Blattvolute verdeckt ist. Die gleiche, meist dem Zug eines S folgende plastische Blattform schmiegt sich dann als reines, dekoratives Element in regelmässigen Abständen über die Leiste, züngelt

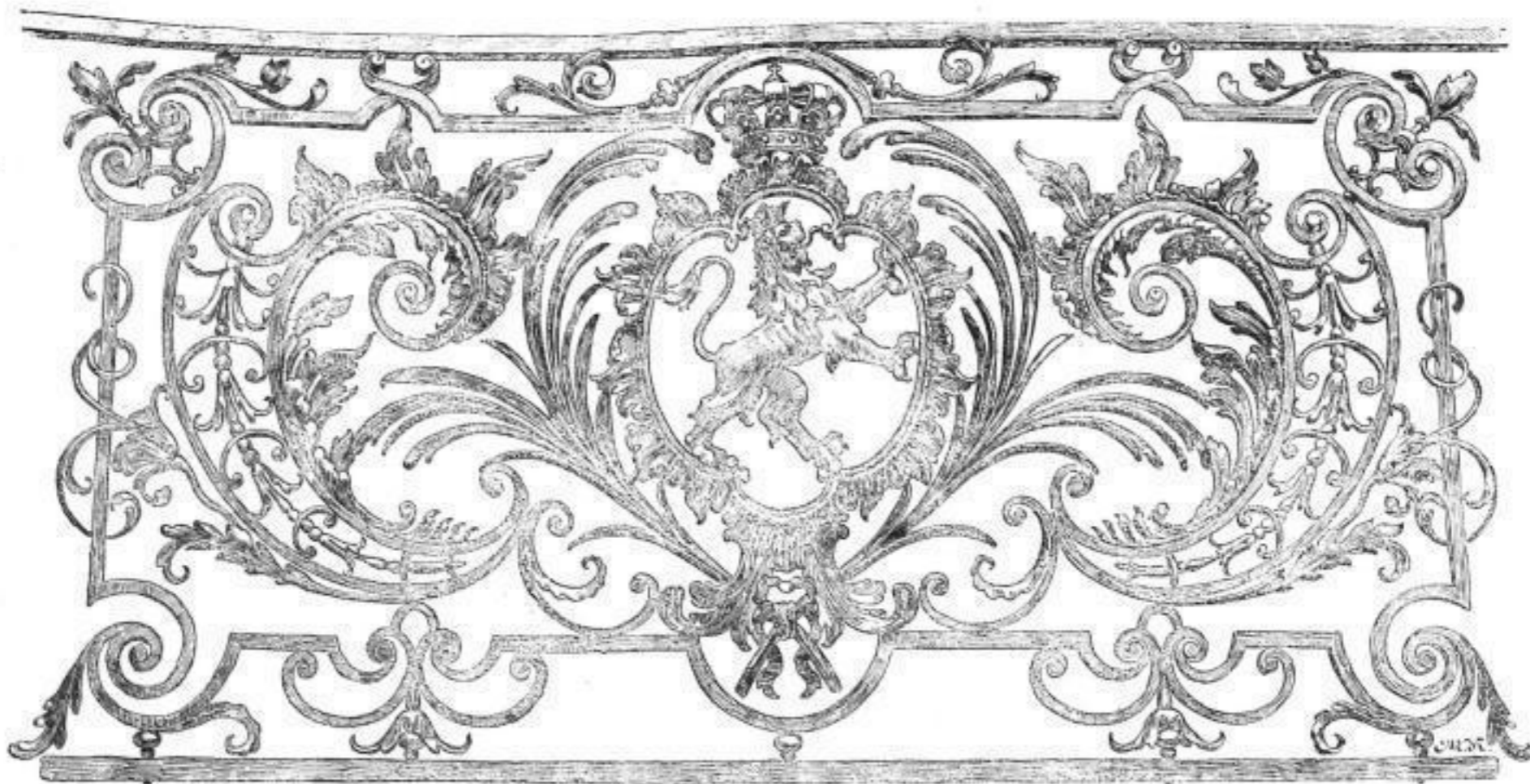


Fig. 5. Rokoko aus der Zeit Ludwig XV.

konnten. Die Details behielt man häufig unangetastet bei. Man legte zuerst die Axt an den Grundriss der Gebäude, von Grund aus wollte man die alte Etikette des Bauens ändern. Also ging man von dem Kanon des Versailler Schlossbaues ab und legte die Schlösser und Herrensitze in Hufeisenform an, die Kirchen wurden wieder einschiffig. An der Aussenarchitektur konnte oder wollte man seine Phantasie nicht verzetteln, also blieb es bei einer Umgestaltung von Tür- und Fensterformen. Die bisher viereckigen Türen wurden in Form eines gestreckten Bogens nach oben ausgeschweift oder erhielten eine Form, nicht unähnlich dem nachmaligen Schiffshut. Die gleiche Wellenlinie wurde an den Türaufsätzen vielfach wiederholt.

Die Gestalt der Fenster wurde zum Teil etwa auf folgende Weise konstruiert: Gesims- und Seitenbalken liess man wie bisher rechtwinklig zueinander stehen, auf dem Seitenbalken errichtete man einen halbflachen Bogen, setzte in den Schnittpunkten von Balken und Bogen den Zirkel ein und schlug nach der Innenseite des Fensters je einen Halbkreis (Radius = $\frac{1}{4}$ des ganzen Bogens). Die Kontur der oberen Fensterhälfte setzte sich also zusammen aus Seitenbalken, Kreisabschnitt links, Bogen und Kreisabschnitt, Seitenbalken rechts, und ist ein gutes Beispiel für die Sucht, die natürliche architektonische Linienführung kapriziös zu unterbrechen oder zu zerstören. Die Fenster des Parterre, der Hausgiebel, des obersten Stockwerks und der Türoberlichter erhielten zumeist die Gestalt von stehenden oder liegenden Ovalen, dessen

über Gesimse hinaus und bildet das Mittelstück der bogenförmigen Aufsätze von Türen, Fenstern, Möbelstücken u. s. w. Etwas später liess man das seither horizontale Leistenwerk, auch Tür- und Möbelfelder, die geschwungene Bewegung mitmachen und störte damit die Konstruktionsidee durchaus. Damit war die Herrschaft der geraden Linie gebrochen und der Weg für die lediglich nach zeichnerischen Wirkungen trachtenden Ornamentisten freigegeben. Die Form brauchte nur noch zum Teil einen Zweck auszudrücken, Hauptsache war, dass sie in spielerischer Weise schmückte.

Unter den Schmuckformen lebten noch ziemlich Zeit die Bestandteile des Ornaments aus der königlichen Zeit fort, also Bandmotive, Blumengehänge, Bordurenlappen mit daran hängenden Quasten, magere Blattranken und, als füllender Flächenschmuck, eine gerad- oder krummlinige Kassetierung. Die Mittelstücke der Kartuschen sind noch stark gewölbt, das Schnörkelwerk ringsherum aber bereits ziemlich regellos und an das kommende Rokoko gemahnend. Dieses kam auch gegen das Ende der Regentschaft immer mehr auf und gab dem Zeitalter Ludwigs XV. sein besonderes Gepräge. Der Begriff Rokoko deckt sich nicht völlig mit der Bezeichnung „Stil Ludwigs XV.“, letzterer war noch vielseitiger und schliesst auch die Zeit des Uebergangs vom Rokoko zum Zopfstil mit ein. Der Einfachheit halber lässt die Kunstgeschichte beide Begriffe (Rokoko und Stil Ludwigs XV.) für einander gelten.